

# Löschkanone als Sozialprojekt

Bad Homburg ist erste Kommune im Kreis, bei der ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Feuerwehr absolviert werden kann

**Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)** – das ist doch eigentlich was für junge Frauen, die vornehmlich in sozialen Einrichtungen Erfahrungen sammeln, während die jungen Männer zur Bundeswehr gehen oder Zivildienst ableisten. Denken Sie? Falsch gedacht! Seit gestern hat das FSJ eine neue Dimension, zumindest in Bad Homburg...

Von Sabine Münstermann

**Bad Homburg.** Gerade mal vier Stunden war Alexander Hill erster Arbeitstag als FSJler-alt, da wurde er schon zum ersten Einsatz gerufen. Binnen 90 Sekunden musste er sich umziehen, ins Auto steigen, und schon ging's los. Ahnen Sie, wo der 20-Jährige sein Freiwilliges Soziales Jahr ableistet? Richtig, bei der Bad Homburger Feuerwehr, die zum ersten Mal und als erste überhaupt im Kreis ein FSJ anbietet.

Gestern, just als Feuerwehrdezerent Wolfgang Hof (FDP) und Feuerwehrchef Daniel Guischart bei einer kleinen Pressekonferenz darüber sprechen wollten, dass der Fachbereich Bevölkerungsschutz zwei FSJ-Stellen bei der Feuerwehr eingerichtet hat, ging in der Feuerwache an der Dietigheimer Straße der Alarm los. Alexander Hill war einer der Ersten, die sich aufs Löschfahrzeug schwingen. Nur wenige Minuten später kehrte er allerdings zurück. „War zum Glück nur eine Fehlmeldung, die wegen Renovierungsarbeiten im Flersheim-Stift die Brandmeldeanlage anschaltete“, sagt Hill, als hätte er seit 20 Jahren nichts anderes getan, als mit der Feuerwehr auszurücken.

Tatsächlich ist Hill zwar nicht unbedingt das, was man einen „alten Hasen“ nennt, aber der Bad Homburger Feuerwehr gehört er als Freiwilliger bereits seit zehn Jahren an, davor war er auch schon in der Jugendwehr. Sein Berufswunsch: „Ich will zur Berufswehr. Nach dem FSJ mache ich eine Lehre, denn die ist Voraussetzung für



Alexander Hill (l.) hatte an seinem ersten Tag als FSJler gleich einen Einsatz, Lucas Gorissen macht an der Löschkanone aber auch eine gute Figur. Foto: jr

die zweijährige Ausbildung zum Feuerwehrmann“, erklärt Hill.

Auch Lucas Gorissen will später zur Berufswehr und freut sich, dass er unter zehn jungen Männern, die sich auf die Ausschreibung für das Soziale Jahr bei der Feuerwehr beworben hatten, ausgewählt wurde. Die Tatsache, dass er sozusagen ein Lösch-Gen im Blut hat – Vater und Mutter sind beide bei der Feuerwehr, er selbst ist seit neun Jahren Freiwilliger – mag zwar von Vorteil gewesen sein, allein ausschlaggebend war es aber nicht, betont Daniel Guischart. „Wer sich fürs FSJ bei uns bewirbt, braucht keinen

Feuerwehr-Hintergrund.“ Wohl aber braucht ein Bewerber ein echtes Interesse an dem Job, denn Guischart erhofft sich vom FSJ natürlich „auch ein weiterführendes Interesse, das im günstigsten Fall dazu führt, dass wir qualifizierten Nachwuchs rekrutieren können“. Der Feuerwehrchef sagt das nicht einfach so dahin: Von den derzeit 20 hauptamtlichen Kräften sind fünf über 50 Jahre alt – „und da wird es in unserem Job einfach körperlich schon eng“, weiß Guischart. Das Atemschutzgerät sei schwer, aber lebensnotwendig. „Wenn man es aber nicht mehr tra-

gen kann, dann bedeutet dies das Aus für den aktiven Einsatz.“

Mit den schweren Gerätschaften haben die beiden jungen FSJler Hill und Gorissen keine Probleme – und auch nicht mit dem vollgepackten Tagesablauf. 39 Stundenwochen, auch im Schichtdienst, müssen die Jungs arbeiten, „allerdings nicht nur, wenn es brennt, sondern sie sind auch damit betraut, Pläne für die Mini-Wehr zu entwerfen oder Konzepte für die Brandschutzerziehung in Kindergärten“, sagt Gerhard Gembus, der sozusagen als Pate der FSJler fungiert.

„Wir halten das für eine großartige Sache, und ich bin unserem Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als Personalchef dankbar, dass er nicht nur eine, sondern gleich zwei FSJ-Stellen geschaffen hat“, sagt Feuerwehrdezerent Hof. Die Sache ist nicht selbstverständlich. Denn ein FSJ-Platz kostet die Stadt monatlich über 800 Euro. Hof: „Aber das ist nicht so viel, als dass es nicht auch andere Gemeinden machen könnten. Wir hoffen, wir können da mal wieder den Vorreiter spielen und viele Kommunen dazu animieren, es uns gleichzutun.“

## INFO

### Hilfstätigkeit

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bietet jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren die Chance, etwas für sich und andere Menschen zu tun. Das FSJ dauert in der Regel zwölf Monate und beginnt am 1. August oder am 1. September eines Jahres. Die Mindestdauer beträgt 6 Monate, die Höchstdauer 18 Monate.

Das FSJ wird gantztägig als überwiegend praktische Hilfstätigkeit in gemeinwohlorientierten Einrichtungen, insbesondere in Einrichtungen der Wohlfahrtspflege, in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, einschließlich der Einrichtungen für außerschulische Jugendbildung und Einrichtungen für Jugendarbeit oder in Einrichtungen der Gesundheitspflege und kulturelle Einrichtungen (Einsatzstellen) geleistet.

Während des FSJ erhalten die Freiwilligen Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung, eine beitragsfreie Versicherung in der gesetzlichen Kranken-, Renten-, Unfall-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung. Außerdem besteht für die Eltern Anspruch auf Kindergeld.

Das Freiwillige Soziale Jahr wird vornehmlich in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Kindertagesstätten, Einrichtungen für behinderte Menschen, Krankenhäusern und Fachkliniken, Alten- und Pflegeheimen, ambulanten Sozialdiensten und Kirchengemeinden, aber auch in kulturellen Einrichtungen und Begegnungsstätten geleistet. Die FSJler lernen als Freiwillige den Alltag dieser Einrichtungen und die Arbeit mit und für Menschen näher kennen. Eine Fachkraft arbeitet sie ein, leitet sie an und steht ihnen bei allen Fragen und Anregungen zur Seite. Weitere Infos gibt es im Internet unter [www.pro-fsj.de](http://www.pro-fsj.de). sbm